

## Literatur

- ALDROVANDI, U. (1603): Ornithologiae hoc est de avibus historiae, Tom. 3. Bologna.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Gaviiformes – Phoenicopteriformes. Frankfurt a.M.
- BÖHM, C. & K. PEGORARO (2011): Der Waldrapp *Geronticus eremita*. Neue Brehm Bücherei Bd. 659. Hohenwarsleben.
- BURG, G. VON (1925): Die Vögel der Schweiz («Katalog der Schweizerischen Vögel von Studer und Fatio»), 15. Lfg., Bern.
- GÄTTIKER, E. & L. GÄTTIKER (1989): Die Vögel im Volksglauben: eine volkkundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute. Wiesbaden.
- GESSNER, C. (1555): Historia animalium liber III, qui est de avium natura. Zürich.
- GESSNER, C. (1557): Vogelbuch. Zürich.
- GESSNER, C. (1585): Historia animalium liber III, qui est de avium natura. Frankfurt a.M.
- GESSNER, C. (1600): Vogelbuch. Frankfurt a.M.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5. Frankfurt a.M.
- KILLERMANN, S. (1911): Der Waldrapp Gessners (*Geronticus eremita* L.). Neue Zeugnisse für sein ehemaliges Vorkommen in Mitteleuropa. Zool. Ann. 4: 268–279.
- KLEIN, H. (1958): Neue Nachrichten zum Vorkommen des Klausrabens (Waldrappen) in Salzburg. Festschrift Prof. Dr. Eduard Paul Tratz, Naturwiss. Arb.gem. Haus der Natur in Salzburg: 62–64.
- KNOPFLI, W. (1937): Die Vögel der Schweiz («Katalog der Schweizerischen Vögel von Studer und Fatio»), 17. Lfg. Bern.
- KUMERLOEVE, H. (1978): Waldrapp, *Geronticus eremita* (Linnaeus, 1758), und Glattnackentrapp, *Geronticus calvus* (Boddaert, 1783): Zur Geschichte ihrer Erforschung und zur gegenwärtigen Bestandssituation. Ann. Nat.hist. Mus. Wien 81: 319–349.
- MEISNER, F. & H. R. SCHINZ (1815): Die Vögel der Schweiz, systematisch geordnet und beschrieben mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt. Zürich.
- MEY, E. (1997): Neuere kultur- und naturgeschichtliche Zeugnisse vom Waldrapp *Geronticus eremita*. Rudolstädter nat.hist. Schr. 8: 3–17.
- SCHENKER, A. (1975): Breisach am Rhein als historischer Brutort des Waldrapps (*Geronticus eremita*). Ornithol. Beob. 72: 37–43.
- SCHENKER, A. (1977): Das ehemalige Verbreitungsgebiet des Waldrapps *Geronticus eremita* in Europa. Ornithol. Beob. 74: 13–30.
- SPRINGER, K. B. & R. K. KINZELBACH (2009): Das Vogelbuch von Conrad Gessner (1516–1565). Berlin.
- STROHL, J. (1917): Conrad Gessner's «Waldrapp». Vierteljahrsschr. Nat.forsch. Ges. Zürich 62: 501–538 (Separatum).
- SUOLAHTI, H. (1909): Die deutschen Vogelnamen: eine wortgeschichtliche Untersuchung. Strassburg.
- TRATZ, E. P. (1961): Unsere gegenwärtige Kenntnis vom Waldrapp oder Klausrapp (*Geronticus eremita* L.). Jahrb. Österr. Arb.kr. Wildtierforsch. 1960/61: 84–91.

Manuskript eingegangen 27. Mai 2013  
Bereinigte Fassung angenommen 20. Januar 2014

## Schriftenschau

Anon. (2013): **Mit dem kleinen Salamander durchs Jahr: das Buch für von Natur aus neugierige Kinder.** Haupt, Bern, 131 S., farbig ill., sFr. 26.90. ISBN 978-3-258-07827-4. – 1983 gründete ein elfjähriger Romand, der mit seiner runden Brille etwa so aussah wie Harry Potter im Film, eine Naturzeitschrift. Ein Jahr später erhielt sie den Namen «La Salamandre». Wer sie als laienhaftes kurzfristiges Schülerprojekt ansehen mochte, hat sich gründlich geirrt. Julien Perrot blieb seiner Idee treu, studierte Biologie und baute «La Salamandre» kontinuierlich und mit grossem Geschick aus: Ende 2013 ist die

Zeitschrift bei Nr. 218 angekommen. Mit «La petite Salamandre» wurde 1998 eine eigene Jugendzeitschrift geschaffen, und seit 2012 gibt es diese auch in einer deutschen Fassung unter dem Titel «Der kleine Salamander». All das (und noch viel mehr Interessantes) ist nachzulesen in der Jubiläumsausgabe zum 30-jährigen Bestehen von «La Salamandre» (Bezug: La Salamandre, Rue du Musée 4, CH–2000 Neuchâtel, E-Mail info@salamandre.net). Zur Zeitschrift, die mittlerweile von einem ganzen Team um den Gründer betreut wird, ist ein ganzer Verlag gekommen, der Bücher, Faltblätter und Filme produziert und herausgibt. Das Festival «La Salamandre» fand vom 18. bis 20. Oktober 2013 in Morges bereits zum 11. Mal statt und hat sich zu einem der wichtigsten Anlässe im Bereich Natur- und Vogelschutz in der

Romandie entwickelt. Dieser Rückblick erklärt nicht nur den vielleicht auf den ersten Blick eigenartigen Titel, sondern gleich auch den Hinweis im Buch «In Zusammenarbeit mit Der kleine Salamander – das Magazin für von der Natur aus neugierige Kinder», und eigentlich kann man die unbefriedigende Urheberangabe «Anonym» in Gedanken mit «Perrot, J.» ersetzen – bibliographisch ist das leider mangels einer entsprechenden Angabe im Buch nicht zulässig.

Wie es der Untertitel erwarten lässt, ist das Buch nach Jahreszeiten gegliedert. Jedes der vier Hauptkapitel widmet sich drei Tierarten, und dann werden sich mehrere Arten auf jeweils einer Doppelseite einander gegenübergestellt, etwa Mäusebussard und Steinadler.

Trotz der einwandfreien Übersetzung durch Monika Niehaus und Coralie Wink bleibt «Au fil des saisons avec La Petite Salamandre» auch in seiner deutschen Version in seinem Charakter ein französisches Buch: So locker, unbeschwert, persönlich, humorvoll und gleichzeitig ebenso informativ wie attraktiv und trotzdem ohne eine Spur von Umweltpessimismus würde sich kein Deutschschweizer Naturbuch präsentieren. Wenn meine kleine Enkelin schon ein paar Jahre älter wäre, würde ich dieses Buch mit ihr zusammen anschauen. So habe ich es – mit grossem Vergnügen – für mich allein gelesen. C. Marti

HAINARD, R. (2013): **Les oiseaux de Robert Hainard**. Fondation Hainard, Bernex. sFr. 160.–. Bezug: Atelier Robert Hainard, chemin de Saule 51, CH-1233 Bernex, E-Mail [bonjour@hainard.ch](mailto:bonjour@hainard.ch). – Robert Hainard (1906–1999) hat als Maler, Plastiker und Schriftsteller unzählige Ornithologen und Künstler inspiriert. Er liebte es, draussen in der Natur zu übernachten, sei es im Jura oder in Ost- und Nordeuropa. Er beobachtete und zeichnete auch in der Abend- und Morgendämmerung, und so sind viele seiner bekannten Vogel-Lithografien eher dunkel und in gedämpften Farben gehalten. Die Stiftung hat nun eine gediegene Sammlung herausgegeben, ausgewählt und bearbeitet von Marie Madeleine Defago Paroz. Die Kartonschachtel enthält acht Mappen im Format 21 × 21 cm mit je 18 Reproduktionen von Lithografien und Zeichnungen. Ein Teil der Blätter trägt auf der Rückseite einen kurzen Text des Künstlers. Je eine Mappe ist den Wasservögeln, den Watvögeln, den Hühnervögeln, den Eulen und den Greifvögeln gewidmet, drei Mappen enthalten Singvogelbilder. C. Marti

RÖSSNER, R., H.-W. HELB, A. SCHOTTHÖFER & O. RÖLLER (2013): **Vögel in Rheinland-Pfalz beobachten und erkennen**. Pollichia, Neustadt a.d.W., 341 S., farbig ill., € 16.50. ISBN 978-3-92575460-9. Bezug: Pollichia e.V., Bismarckstr. 33, D-67433 Neustadt a.d.W., [www.pollichia.de](http://www.pollichia.de). – Ein Bestimmungsbuch für die 150 in Rheinland-Pfalz und in den benachbarten Bundesländern am häufigsten zu beobachtenden Vogelarten. Der Fokus liegt auf der optischen Bestimmung, aber auch Gesänge, Rufe

und regionale Verbreitung werden kurz beschrieben. Für einzelne Vogelarten werden bis zu 6 Farbfotos veröffentlicht, bei anderen Arten werden als Besonderheit dieses Führers auf einer Doppelseite 3–4 Fotos mit Abbildungen von verwechselbaren Vogelarten (beim Kuckuck z.B. Sperber, Turmfalke und Turteltaube) gegenübergestellt. Abgesehen von 26 Ausnahmen stammen alle Fotos von der nebenberuflichen Naturfotografin Rosl Rössner, zahlenmässig aber bei zahlreichen Aufnahmen auch qualitativ eine bemerkenswerte Leistung. Die meisten Bilder dienen der Art-, oft auch der Geschlechts- und/oder Altersbestimmung. Für den Anfänger ohne viel eigene Erfahrung sind die meisten, aber nicht alle Bilder für eine einwandfreie Artbestimmung wirklich brauchbar. Die Lichtverhältnisse lassen manche Vögel nicht in den arttypischen Farben erscheinen, oder in der Bildunterschrift erwähnte Merkmale (nicht immer die entscheidenden) sind wegen Kleinformat oder Körperhaltung gar nicht zu sehen. Mitunter ist dasselbe Bild zum Vergleich bis zu fünfmal (z.B. Gartengräsmücke) verwendet worden, wo beim heutigen Bildangebot leicht aussagekräftigere Alternativen hätten gefunden werden können. Bei solchen Wiederholungen ist vielfach auch dieselbe Bildunterschrift verwendet worden, selbst wenn auf andere artspezifische Merkmale hätte aufmerksam gemacht werden können. Nur wenige Bilder zeigen interessante Posen oder Gesten; eindrücklich aber z.B. die Mimikry des Wendehalses. Ein kartoniertes Taschenbuch, im Format (21 × 15 cm) etwas grösser als z.B. L. Jonssons «Vögel Europas und des Mittelmeerraumes» (Stuttgart 1992), als Ermunterung zu Citizen Science und für den Einstieg in die regionale Vogelkunde sehr zu empfehlen, wegen der Beschränkung auf eine Auswahl von Arten aber schon für Einheimische mit gewissen Fallstricken (so fehlen z.B. schon Arten wie Bergpieper und Drosselrohrsänger) versehen und bei anspruchsvollen Arten, wie den Baumläufern, für eine einwandfreie Bestimmung in Bild und Text (abgesehen vom gut beschriebenen Gesang) knapp ausreichend.

U. N. Glutz von Blotzheim

SCHLEMMER, R., A. VIDAL & A. KLOSE (2013): **Die Brutvögel der Stadt Regensburg und ihre Bestandsentwicklung von 1982 bis 2012**. Acta Albertina Ratisbonensia (Sonderheft). Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern in der Ornithologischen Gesellschaft Bayern, Regensburg, 290 S., Farbfotos und farbige Karten, € 25.–. Bezug: Naturwissenschaftlicher Verein Regensburg, Am Prebrunnort 4, D-93047 Regensburg. – Rechtzeitig zur Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G im Oktober 2013 in Regensburg wurde diese Stadt-Avifauna neu herausgegeben, und sie ermöglicht interessante Vergleiche mit einer früheren Aufnahme (Klose et al., Acta Albertina Ratisbonensia 43, 1986). Das gut 80 km<sup>2</sup> grosse Stadtgebiet beherbergt in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts 131 000 Personen, heute hat die Stadt 147 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Flächenanteil der

städtischen Bebauung (einschliesslich Verkehrs- und Industrieflächen) stieg von 22,5 auf 35,6 %. Dass unter diesen Voraussetzungen die meisten Vogelarten abnehmen, ist nicht überraschend. Aus Schweizer Sicht schon eher erstaunlich sind die Kiebitzbruten auf kleinen Ackerflächen zwischen Gebäuden und Strassenbegleitgehölzen sowie die Vorkommen von Pirol und Neuntöter oder Haubenlerche. Auch Arten mit bloss einem Brutpaar wird eine Doppelseite eingeräumt, und auf der fast seitengrossen Stadtkarte muss man den roten Punkt manchmal fast ein wenig suchen (etwa bei der Beutelmeise). Zu diesen Raritäten gehört auch das Wanderfalkenpaar, das den Dom oder den Turm des Alten Rathauses als Einstands- und Brutplatz nutzt. Stadtvifaunen sind vor allem dann interessant, wenn man in der betreffenden Stadt wohnt oder sie besucht. Was das vorliegende Werk aber auszeichnet, ist die attraktive und anschauliche Gebietsbeschreibung: Sie beruht vor allem auf dem Kommentar zu zahlreichen teilweise grossformatig wiedergegebenen Luftbildern verschiedener Bebauungstypen von der Innenstadt über Blockbebauungen bis zu Einfamilienhausquartieren aus verschiedenen Epochen. Diese Darstellung relativiert gleichzeitig den Vergleich mit anderen Stadtvifaunen. Die ornithologische Ausstattung hängt vor allem davon ab, wie gross der Siedlungsanteil ist und welche naturnahen Lebensraumelemente innerhalb der Stadtgrenzen vorkommen. Dass der Klimawandel zu Verschiebungen in der Artenzusammensetzung führt und noch führen wird, ist wohl unbestritten, doch dass die Erwärmung mit der Abnahme der Zahl der Eistage zwischen 1981 und 2009 statistisch belegt werden kann (Abb. 1), würde ich schon eher in Frage stellen: Lässt man die besonders kalten Jahre bis und mit 1987 weg, ist die Steigung der Regressionsgeraden zwar noch knapp negativ, aber nicht mehr statistisch signifikant.

C. Marti

THALER, E. (2013): **Die Stunde des Chamäleons: Erinnerungen einer Verhaltensforscherin**. Natur und Tier, Münster, 103 S., Tuschezeichn., € 12.80. ISBN 978-3-86659-242-1. – Ellen Thaler ist in der Ornithologie wohl vor allem durch ihre Studien an Winter- und Sommergoldhähnchen bekannt; sie ist Autorin des «Brehm-Bandes» mit dem Titel Goldhähnchen (Ziensen, Wittenberg-Lutherstadt 1990). Als Biologin war sie stellvertretende Direktorin des Alpenzoos Innsbruck und dann Professorin an der dortigen Universität. Sie untersuchte aber nicht nur das Verhalten von Vögeln, sondern ebenso intensiv jenes von Fischen, und dies wohl fast in allen Erdteilen. Von ihren Reisen und den Erlebnissen mit vor allem exotischen Tieren erzählt sie in ihren Erinnerungen ebenso anschaulich und unterhaltend wie persönlich. Viele der Episoden sind voller Action und Überraschung oder schildern nicht ungefährliche Situationen. In anderen werden Stimmungen oder Gedanken in knappe Worte gefasst, und in einer Stunde Chamäleon-Beobachtung schliesslich passiert gar nichts – und genau das ist das Besondere.

Eine einzige Berichtigung muss aus musikalischer Sicht angebracht werden: Das Lied, das die Gruppe «Minstrels» 1969 auf einen Schlag berühmt machte, heisst «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa», und es ist unwahrscheinlich, dass alle fünf Schweizer Begleiter der Autorin fälschlicherweise «Hürlimann» sangen. So oder so taten sie es offensichtlich am falschen Ort und im falschen Moment; mehr dazu sei hier aber nicht verraten. Das kurze Vorwort enthält eine Information über die Autorin, die für mich durchaus überraschend war, nämlich dass sie nach der Schule die Kunstgewerbeschule und Kunstakademie absolvierte. Davon zeugen die Tuschezeichnungen, mit denen sie ihr Büchlein selbst illustriert hat.

C. Marti

VIETH, H. (2013): **Hamburgs Vögel: die 77 häufigsten Arten**. Vieth Verlag, Hamburg, 216 S., 204 Farbfotos, € 16.–, ISBN 978-3-00-042651-3. Bezug: Vieth Verlag, Hallerstr. 8, D–20146 Hamburg, E-Mail [info@viethverlag.de](mailto:info@viethverlag.de). – Klar, ornithologisch versierte Hamburg-Reisende brauchen kein Buch zur Bestimmung der häufigsten Vogelarten, aber vielleicht entnehmen sie ihm trotzdem ein paar Tipps für Beobachtungsmöglichkeiten in einer Grossstadt, die erstaunlich reich an wertvollen Lebensräumen ist, bis hin zu Moorgebieten, in denen Kraniche brüten. Bekannt ist mittlerweile der Uhu-Brutplatz auf einem Friedhof. Locker erzählt Harald Vieth Bemerkenswertes über die porträtierten Arten, ergänzt mit Zitaten aus Volksliedern und Gedichten. Ob der vom Komiker Heinz Erhardt beschriebene «Schwindel-Specht (*Picus erhardti*)» im Moment der Aufnahme wirklich hinter dem Baumstamm sass, lässt sich leider nicht eruieren, und ob er bei den 77 Arten mitgezählt ist, habe ich nicht kontrolliert. Seine Existenz leitet sich aus folgendem Vers ab: «Auf einem Baume sass ein Specht. Der Baum war hoch. Dem Specht war schlecht». Die Brutvogelarten werden zu sechs Hauptkapiteln zusammengefasst, die immer rechts oben auf der Seite mit dem kleinen Foto angezeigt werden, was zu eher verwirrenden Angaben führt, wie «Rabenvögel etc., hier Zilpzalp». Etwa ein Viertel der Fotos stammt vom Autor selbst. Dieser ist ein ehemaliger Aussenhandelskaufmann und pensionierter Sprachlehrer, vor allem für Russisch, was sich in der Angabe der Vogelnamen in 6 Fremdsprachen äussert (eine gute Gelegenheit, die kyrillischen Schriftzeichen zu trainieren).

C. Marti

#### Datenträger

HOFFMAN, S. (2014): **Die Vogelwelt am Futterplatz: Vögel beobachten und erkennen**. DVD-Video, Ed. Ample, Rosenheim, 57 min., € 14.95. ISBN 978-3-938147-47-4. Bezug: Edition Ample, Kellerstr. 87a, D–83022 Rosenheim, E-Mail [vertrieb@ample.de](mailto:vertrieb@ample.de). – 26 häufige Vogelarten werden in je einem kommentierten Kurzfilm vorgestellt. Bei besonders flinken Vögeln wird der Film zeitweise kurz angehalten, damit besondere Merkmale am Standbild erläutert

werden können. Vorangestellt ist eine allgemeine Einführung zur Winterfütterung, die vor allem Wert auf die Feststellung legt, dass Füttern Spass macht, aber nicht mit Artenschutz verwechselt werden darf. Am Schluss können die 26 Arten im Schnelldurchlauf mit Ausschnitten von jeweils nur 5–6 s verglichen werden. Einziger kleiner Kritikpunkt: Anfänger – für die diese DVD ja konzipiert ist – dürfen nicht auf die Vogelstimmen achten, die oft im Hintergrund zu hören sind: Sie werden nicht erläutert und gehören oft nicht zu der Art, die gerade im Film zu sehen ist. Sonst aber ein idealer Einstieg zum Kennenlernen der häufigsten Vogelarten. C. Marti

MARTENS, J. (2013): **Vocalizations of Leaf-warblers and Spectacled Warblers (*Phylloscopus* and *Seicercus*)**. Doppel-Audio-CD, je 68 min. Syrinx Tonstudio, Berlin, 78 und 69 Aufnahmen, € 25.– (zuzüglich Porto und Verpackung). Bezug über den Autor, E-Mail [martens@uni-mainz.de](mailto:martens@uni-mainz.de) (Bestellnummer SX 419 726). – Die Doppel-CD behandelt in 147 Aufnahmen die Laubsänger fast der gesamten Alten Welt und dürfte nicht nur bei versierten Seltenheitenjägern und Avifaunistischen Kommissionen auf grosses Interesse stossen, sondern für alle ambitionierten Feldornithologen eine willkommene Hilfe sein. Laubsänger sind ja zum grossen Teil unscheinbare grünlich-braune Vögel, die im Feld äusserlich oft nur schwer unterscheidbar sind. Einige Arten wurden in den letzten Jahren nicht anhand von Gefiedermerkmalen, sondern aufgrund des abweichenden Gesangs entdeckt und beschrieben. Jochen Martens hat in jahrzehntelanger Arbeit all ihre Gesänge und Rufe aus Europa und ganz Asien zusammengetragen; selbst die Arten Chinas und des Himalaya sind komplett vertreten. Die Doppel-CD enthält keine gesprochenen Kommentare oder Ansagen, aber über das Verzeichnis der einzelnen Spuren sind alle Arten leicht anzusteuern. Bei den enormen Veränderungen, die die Taxonomie der Laubsänger in den letzten 20 Jahren durchgemacht hat (und wohl noch durchmachen wird), ist es hilfreich, dass bei allen Aufnahmen Daten zur Herkunft und sogar zur Höhenlage des Aufnahmeortes angegeben sind. Insgesamt sind die Stimmen von 70 Arten und Unterarten (61 *Phylloscopus* und 9 *Seicercus*) enthalten; geografische Variabilität ist mehrfach dargestellt. Die *Seicercus*-Arten heissen innen im Booklet vollständiger «Golden Spectacled Warblers» (unter «Spectacled Warbler» würden wir ja die Brillengrasmücke *Sylvia conspicillata* verstehen). Im 24-seitigen Beiheft sind in gedrängter Form englische Text zu den einzelnen Arten und ihre wissenschaftlichen und deutschen Vogelnamen enthalten. Eine übersichtliche Namensliste ist auch auf der Homepage des Tonstudios zu finden: [www.syrinx-ton.de](http://www.syrinx-ton.de). Zum Schluss sei der Martensbrillenlaubsänger *Seicercus omeiensis* besonders erwähnt, eine Art mit kleinem Verbreitungsgebiet in den südwestchinesischen Provinzen Sichuan und Yunnan, an deren Entdeckung J. Martens massgeblich beteiligt war. C. Marti

*Zusammenfassungen der Beiträge aus «Nos Oiseaux», Band 60, Heft 4, Dezember 2013*

MORIETTE, A., B. DUCRET, I. HENRY & A. ROULIN (2013): **Effet de la rigueur hivernale sur la reproduction de la Chouette hulotte *Strix aluco* en Suisse romande**. Nos Oiseaux 60: 187–192.

Einfluss des Winterwetters auf den Bruterfolg des Waldkauzes *Strix aluco* in der Westschweiz. – In gemässigten Zonen können sich die Wetterbedingungen im Winter markant auf die Populationsdynamik von Vögeln auswirken. Dieser Artikel befasst sich mit dem Einfluss der Härte (mittlere Temperaturen und Anzahl Tage mit einer geschlossenen Schneedecke in den Monaten Januar bis März) der Winter 1990 bis 2011 auf den jährlichen Fortpflanzungserfolg (Anzahl Brutpaare, Anzahl Junge, Legedaten) des Waldkauzes. Zudem wurde die Bedeutung der Waldmäuse während der Brutzeit untersucht. Die Resultate zeigen, dass unabhängig vom Beuteangebot im Frühjahr eine lange andauernde Schneedecke den Brutbeginn verzögert. Hingegen beeinflussen weder der Schnee noch die Temperaturen die Anzahl Paare oder Nestlinge. Harte Winter scheinen somit in der Westschweiz den Bruterfolg kaum zu beeinträchtigen. Ein verzögerter Brutbeginn könnte sich allerdings negativ auf die Überlebensrate der Jungen nach dem Ausfliegen auswirken. (Übersetzung: A. Aebischer)

CHOISY, J.-P. (2013): **Vautour fauve et bétail: éco-éthologie alimentaire, évolution, controverse**. Nos Oiseaux 60: 193–204.

Geier als Raubvögel? Verstehen und Erklären. – Von den Pyrenäen aus hat sich die Polemik um vermeintlich Schaden stiftende Gänsegeier auf den ganzen Alpenraum ausgeweitet. Dies ist sehr beunruhigend, zumal der Gänsegeier für die Förderung anderer Geierarten eine Schlüsselrolle spielt. Es sind nicht in erster Linie die Tierhalter, die die Polemik schüren. An der Debatte nehmen auch weitere öffentliche und private Protagonisten teil. Bisher wurde allerdings noch nie berücksichtigt, dass sich die Fakten nur im Rahmen der Ökoethologie und Evolution verstehen lassen. Die vorliegende Publikation möchte eine Basis für ein besseres Verständnis liefern. Gänsegeier wiegen weniger als 10 kg und verfügen über keine Greifkrallen. Der Versuch, ein gesundes Huftier anzugreifen, wäre für den Geier Energieverschwendung und im Falle eines gezielten Huftritts gar gefährlich. Zwar kommen Belästigungen von Huftieren durch Geier vereinzelt vor, aber immer nur an Tieren, die durch ihren Zustand oder ihre Lage stark eingeschränkt sind. Die Präsenz der Geier wirkt sich finanziell, ökologisch und für die Tierhalter insgesamt positiv aus. Das Sammeln von Beobachtungen ist die Grundlage für ihre Interpretation. Die Diskussion ist festgefahren, da weder die richtigen Begriffe noch die richtigen Konzepte oder Interpretationsmethoden angewendet werden, um die Fakten zu erklären, und befindet sich fernab jeglicher Wissenschaft. (Übersetzung: A. Aebischer)